

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinpaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M 10 s außerhalb des Bezirks 1 M 35 s. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 62.

Mittwoch, den 30. Mai 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Öffentliche Abbitte.

Die von mir gegen Wilhelm Schmid, Fuhrmann ausgestoßene Beleidigungen nehme ich als unwahr zurück.

Den 29. Mai 1888.

Johann Georg Schmid.

vit.

Stadtschultheißenamt:
A. B. Rometsch.

Flaschenweine

in den feinsten Qualitäten
empfehlen

Fr. Keim
am Kurplatz.

Billige und gute

Kaffeesorten

à 100, 120 und 130 Pfg.
empfehlen

Karl Schobert.

Suppeneinlagen.

Griesmehl,
Hafermehl,
Reismehl,
Grünkornmehl,
Gerstenmehl,
Sparsuppenmehl,
Kartoffelmehl,
Tapioka,
Tapioka in Julienn,
Kaiser-Suppen-Gries,
Reis,
Gerste,
Sago,
grüne Körner,
Eierfadennudeln,
Bandnudeln,
Suppengries,
Suppenstern,
Macaroni,
Eiermacaroni

immer frisch bei

Carl Aberle sen.

Weiß- und farbige Leinwand

Taschentücher

empfehlen billigt

G. Pixinger.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die
schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder,
Onkel und Schwager

Fritz Brachhold

3. gold. Noß,

nach langem Krankenlager im Alter von 56 Jahren, gestern
abend 10 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten die

tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wildbad den 30. Mai 1888.

Beerbigung: Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr.

Große Auswahl in Kleiderstoffen aller Art,

wollene und halbwollene, kariert und einfarbig sind wieder eingetroffen in den neuesten
Dessins. Das neueste in Kattun zu Kleibern und Schürzen, schwarze Kachimier zu den
billigsten Preisen. Halbflanell aller Art, Baumwolltuch zu allen Preisen, Taschentücher
weiße und farbige von 15 Pfg. an; auch ist eine große Partie Vorhangstoffe eingetroffen
von 4–30 Meter lang von 85 Pfg. an und empfiehlt

Frau Luise Holz

beim wilden Mann.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von hier und auswärts diene zur Nachricht,
daß ich mein Geschäft vom Straubenberg zu

Herrn Restaurateur Weber verlegt habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, auch ferner pünktliche Arbeit und
billige Preise zu halten.

Achtungsvollst

Rosine Krauß Wtw.

Auf vieles Anfragen verschiedener Artikel halte ich neben meinem
Wollwaren-Lager noch

Schürze, Corsette, Handschuhe u. s. w.

Die Obige.

Placate,
 Zimmer zu vermieten und
 hier wohnen Kurgäste,
 sind stets vorrätig in der Buchdruckerei des
 Anzeigers zu haben.

Reines Leinöl
 ist zu haben bei
 J. F. Gutbub.

Allesamen
Grassamen,
Wicken
 empfiehlt in bester keimfähiger Ware
 Fr. Treiber.

Holländische Sardellen &
Sardinen in Del
 empfiehlt
 Fr. Keim
 am Kurplatz.

Citronen u. Orangen
 empfiehlt
 F. Funk, Konditor.

Herren-Anzüge
Burschen= "
Kinder= "
 sind vorrätig am Lager billigst zu haben; auch
 werden solche nach Maß sofort angefertigt
 bei
 G. Rieinger.

Schaufeln, Spaten,
 amerikanische
Heu- & Dünggabeln,
eiserne Rechen,
Gartenhäckchen,
Gartengeräte für Kinder
 empfiehlt billigst
 Fr. Treiber.

Fein Souchong-Thee
 pr. Pfd. Mt. 2.50
 empfiehlt
 Fr. Keim am Kurplatz.

Vogelutter
 Canariensamen
 Hanfsamen
 Rübsamen
 Haferkerne
 empfiehlt
 Christ. Pfau.

Verbesserten
Fußboden-Glanzlad
 in 1/4 und 1/2 Kilo-Krügen
 empfiehlt
 Fr. Keim

Neue Zwiebel
 sind fortwährend zu haben bei
 Chr. Batt, Rathausgasse.

In der Stadt
 sowie in den Filialen des oberen Enzthals
 ist der

Wildbader Anzeiger
 (Amtsblatt)

das am meisten gelesene und weitans verbreiteste Blatt. Es ist
 kein Haus und fast keine Familie, in der er nicht als gern gesehener
 Gast Einkehr hält.

Anzeigen

im Wildbader Anzeiger sind daher von unmittelbarem jederzeitigem
 Erfolg und werden trotz der enormen Verbreitung und der starken
 Auflage mit nur
8 Pfennig
 die Zeile berechnet.

Im Abonnement kostet der Wildbader Anzeiger
 nur 30 Pfennig monatlich.

Um weitere zahlreiche Bestellungen für den nächsten Monat,
 deren Annahme jetzt schon stattfindet, sowie um gest. Zuwendung von
 Anzeigen wird freundlichst gebeten.

Die Expedition,
 Bernhard Hofmann, Buchdruckerei.

Wein gut sortiertes Lager in
Glas, Porcelan, Steingut und Steinwaren,
Waschgarnituren, Caffee- u. Thee-Service
Bier- Wein- u. Vigner-Service.

Waschbecken, Waschkrüge, Wassereimer,
 sowie alle in dieses Fach gehörende Artikel bringe hiemit in empfehlende Er-
 innerung, mache noch besonders auf eine neue Art
Thee- und Kaffee-Mannen
 mit Patentdeckel aufmerksam.

Karl Aberle sen.

Holländ. Cacao von van Houten & Zoon
Cacao von Gebrüder Waldbaur, Stuttgart
 empfiehlt

Fr. Keim.

Punschessenzen und Liqueure.

Fr. Funk.

S i e s i g e s.

Wildbad, 29. Mai. Gestern nachmittag 4 $\frac{1}{4}$ Uhr traf S. Hoheit Prinz Wilhelm v. Baden auf Besuch zu S. H. Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha hier ein, und begab sich mit dem letzten Zuge 8 Uhr 25 Min. nach Karlsruhe zurück.

M u n d s c h a u.

Stuttgart, 28. Mai. Ihre Majestäten der König u. die Königin haben gestern nachmittag mit den sämtlichen zurzeit in Stuttgart befindlichen Mitgliedern der K. Familie bei S. K. H. dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im Wilhelmspalast das Diner eingenommen und bei diesem Anlaß das neuengerichtete Palais mit lebhaftem Interesse besichtigt.

— Letzten Samstag fand die Trauung des R. russ. Gesandtschaftsattachés Paul von Pantischoulidzew mit der Konzertsängerin Marie Schneider aus Köln statt. Vollzogen wurde sie von Probst v. Basaroff nach russisch-griechischem Ritus und es wohnten derselben u. a. der russische Gesandte Baron v. Frederickoz, der Sekretär J. M. der Königin, Baron von Wolf, an. Da die Braut evangelischer Konfession ist, nahm auch Prälat Dr. v. Gerol die lutherische Einsegnung vor.

— Gestern nachmittag stürzte ein 15 Jahre alter Lehrling, welcher in der Turnhalle in Berg für sich allein Turnübungen machen wollte, ca. 5 Meter hoch herunter und erlitt hierbei eine bedeutende Kopfverletzung. Er wurde mittels Droschke ins Katharinenhospital verbracht.

Eßlingen, 26. Mai. Heute vormittag fiel der verheiratete, bei Werkmeister Karl Brünzinger in Arbeit stehende Gipsler Eberhard Mülk von Denkendorf vom zweiten Stock eines Hauses in der Fabrikstraße auf das Trottoir hinab und trug bedeutende Verletzungen davon.

Nordheim, O. A. Brackenheim, 27. Mai. Heute nachmittag brach in einem Bauernhause Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Wohnhaus nebst Scheuer total einäscherte. Auch die Nachbargebäude wurden vom Feuer ergriffen, dieselben konnten aber durch energisches Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden und erlitten nur geringe Beschädigungen; die Hausbewohner hatten aber ihre Mobilien bereits gestücht. Der Abgebrannte konnte von seinem Hausrat nur wenig retten; derselbe ist jedoch versichert.

Berlin, 28. Mai. Der Reichskanzler ist gestern abend nach 6 Uhr hier eingetroffen und wurde von dem Grafen Herbert Bismarck und der Gräfin Rangau auf dem Bahnhof empfangen. — Der Kronprinz war gestern von 12 $\frac{1}{4}$ Uhr bis 3 Uhr bei den Majestäten zum Frühstück und besichtigte mit der Kaiserin den am Schlosse liegenden Dampfer „Alexandria“, mit welchem der Kaiser sich nach Potsdam begeben wird. Der Prinz und die Prinzessin von Hohenzollern besuchten die Majestäten gegen 1 Uhr mittags. Der Kaiser zeigte sich gegen 6 Uhr nachmittags wiederholt am Fenster. Die Kaiserin machte von 5 Uhr 10 Minuten ab mit den Prinzessinnen Töchtern eine einstündige Ausfahrt. Das Allgemeinbefinden des Kaisers ist gut, obwohl er sich etwas ermüdet fühlt, was die Aerzte als eine Folge der Witterung betrachten.

Berlin, 28. Mai. Der Umfang eines durch den Einsturz des Mittelbaches am K. Schauspielhause verursachten Unglücks ist noch nicht abzusehen, da man noch nicht zu allen bei dem Bau beschäftigten Arbeitern — es werden 40 genannt — gelangt ist. Jedenfalls sind schon mehrere tot herausgetragen worden, und man fürchtet eine große Ziffer an Toten und Schwerverwundeten. Die Arbeiten galten verschiedenen Umänderungseinrichtungen des Theaters zur Herbeiführung größerer Sicherheit gegen Gefahren. Während unten die Arbeiter beschäftigt waren, fiel das Dach ein.

Berlin, 28. Mai. Im königlichen Schauspielhause, worin gegenwärtig bauliche Veränderungen stattfinden, stürzte heute früh ein Teil des Dachstuhl ein. Von 40 bei dem Bau beschäftigten Arbeitern sind bis jetzt 26 herausgeschafft, von denen 6 tot sein sollen. Die Rettungsarbeiten der Feuerwehr dauern fort.

— In der Strafkammer in Mannheim wurde der 24 Jahre alte Feilenhauer Emil Jakob Jost von Pforzheim wegen Verbreitung sozialistischer Schriften in eine Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Er machte sich obigen Vergehens gegen § 19 des Sozialistengesetzes dadurch schuldig, daß er seinen Arbeitskollegen den in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“ zum Lesen überließ.

— Den Bahnhof Landshut hat ein 6 $\frac{1}{2}$ jähriger Knabe passiert, welcher ganz allein aus Nordamerika kam. Der junge Amerikaner trug ein Täfelchen auf der Brust, auf welchem der

Name und das Reiseziel standen. Des Knaben Eltern sind in Nordamerika gestorben und nun kehrt der Kleine zur Großmutter ins Roththal zurück. Die Mitreisenden beschenkten den mutigen Knaben reichlich.

— Eine Abordnung Pariser Studenten war bei Boulanger. Ihr Führer sagte: „Sie arbeiten daran, unser Volk einig und stark zu machen und so die Heimzahlung vorzubereiten, welche unsere Brüder von Elsaß-Lothringen mit schmerzlicher Ungeduld erwarten.“ Boulanger beschränkte sich in seiner Antwort darauf, zu sagen, daß ein einiges Frankreich stärker sei als alle umgebenden Völker.

— Eine Feuersbrunst hat in dem mittelfränkischen Marktsteden Uetfeld bei Neustadt a. d. Nisch 60 Gebäude eingeäschert; vor 4 Wochen war die genannte Ortschaft erst von einem großen Brande heimgesucht worden.

— Um die Erlaubnis, seine Stiefschwester heiraten zu dürfen, hat beim Magistrat in Nürnberg ein Schriftsetzer M. nachgesucht. Dem Gesuch wurde die Genehmigung erteilt, da die Mutter der Braut diese in die Ehe mit dem Vater des Bräutigams mitgebracht hat und in diesem Falle kein gesetzliches Verbot besteht.

— Bei dem Schuhmachermeister Eduard Walter in Würzburg fand man am Freitag bei einer Hausdurchsuchung einen ganzen Brückenwagen voll gestohlener Gegenstände und Waren, welche seine vier Lehrlinge auf Geheiß ihres würdigen Meisters aus allen Teilen der Stadt zusammengeholt hatten. Brachten diese auf dem Raubzuge nichts nach Hause, so wurden sie tüchtig durchgeprügelt. Die Diebeshöhle wurde dadurch entdeckt, daß einer dieser Lehrlinge gerade über einem Uhrendiebstahl bei einem Trödler erwischt wurde und, ins Verhör genommen, den ganzen Sachverhalt eingestand. Sofort begaben sich vier Spähleute in die Behausung des Walter und nahmen denselben und seine der Mithätererschaft dringend verdächtige Ehefrau fest. Walter galt bei der gesamten Einwohnerschaft als ein sehr frommer und gottesfürchtiger Mann, zumal er bei allen Prozessionen entweder als Vorbeter oder Kerzenträger teilnahm.

— Das gefährliche Kupieren der Eisenbahnfahrkarten während der Fahrt bei den sog. Coupéwagen hat, wie aus Berlin berichtet wird, neulich einen schweren Unfall herbeigeführt. Ein Schaffner stürzte von dem Trittbrett des um 10 Uhr von Berlin (Potsdamer Bahnhof) nach Potsdam abgelaufenen Zuges dicht bei der Station Schöneberg herab und blieb bewußtlos neben dem Schienenstrang liegen. Er scheint mit dem Kopf gegen die Thüre des dort stehenden Wärterhauses geschleudert worden zu sein. Von schnell herbeigeeilten Bahnbeamten wurde er, anscheinend lebensgefährlich verletzt, in ein Krankenhaus geschafft.

— „Paris“ meldet aus Bern, daß zahlreiche jüdische Familien aus Rußland in die Schweiz ausgewandert und in der Nähe von Zürich, am Abhange des Uetliberges eine neue Stadt zu gründen gedenken.

— Der Preßburger Speditur Schmidt übergab vor einigen Tagen dem Postamte in Preßburg einen mit der nötigen Anzahl Siegel versehenen, an die Wechselstube der Unionbank in Wien adressierten Geldbrief, dessen Inhalt mit 14,000 fl. in 140 Stück Hundertgulden-Banknoten deklarirt war. Dieser Brief kam in geschlossener, mit Amtssiegel versehenen Postbeutel in Wien an. Der Postbeamte übernahm die Sendung, nachdem er die Siegel intakt fand, und leitete der Brief an die Postdirektion. Tags darauf wurde der Geldbrief der Unionbank zugestellt und dort nach dem Gebrauch in Gegenwart zweier Beamten geöffnet. Da fand man statt des Geldes Papierschnitzel und Makulatur von Postformularen. Die Polizeidirektion wurde sofort verständigt, die ihrerseits wieder die Postdirektion von dem Vorfalle in Kenntnis setzte. Vorläufig fehlt jeder Anhaltspunkt, wie die betrügerische Manipulation durchgeführt wurde und wer der Schuldige sei.

Petersburg, 26. Mai. Ein gestern veröffentlichtes Gesetz modifiziert die Ursachen, weshalb protostantische Prediger provisorisch aus dem Amte entfernt werden können, und ermächtigt den Minister des Innern, die Entfernung aus dem Amte eventuell bei dem Konsistorium zwecks obligatorischer Ausführung derselben zu beantragen.

— In Kaiserslautern wurde Reallehrer Geiler, Führer der dortigen Zentrumsparthei, wegen des Verdachtes der Unterschlagung von 12,000 M. katholischer Kirchenbauvereinsgelder verhaftet.

— Vier Dünkirchener Fischerschoner scheiterten am Samstag infolge Sturmes an der Küste von Island; 102 Fischerleute ertranken.

Trug-Gold.

Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

8.

Doch die Landrätin war nicht aufzufinden und der Offizier führte das junge Mädchen in den an den Saal anstoßenden Wintergarten, wo er ihr dicht an dem plätschernden Springbrunnen einen Fouteuil antoi. Munter und unbefangen plauderten sie zusammen, als bald darauf eine schwere, dunkelrote Damastschleppe dicht bei Maria vorbeirauschte, es war die schöne Primadonna der Oper — und an ihrer Seite schritt Egon von Tracht.

„Kommen Sie, Tracht, ich bin müde und wir haben schon lange nicht mehr zusammen geplaudert.“

Der Offizier neben Maria schaute halb verlegen, halb prüfend in das erstaunte Gesicht seiner Nachbarin, dann erhob er sich und fragte leise:

„Soll ich Ihren Herrn Bräutigam anreden, meine Gnädigste; er scheint sehr zerstreut.“

Marias Blick erweiterte sich angstvoll, die dumpfe Angst von vorhin kam von neuem über sie, denn sie sah den Jächer der Sängerin in Egons Händen.

„Nein, Herr Hauptmann, Sie thun es nicht,“ hat sie tonlos in flüsternden Lauten, „darf ich Sie um — ein Glas Limonade bitten.“

Er verstand und zog sich zurück nach einem ernsten teilnehmenden Blick in das liebliche, todblasse Antlitz; wußten doch er und alle seine Kameraden mehr über die Liebesaffären des eleganten Lieutenant von Tracht als dessen Braut.

Als Maria allein geblieben zwischen den Palmgruppen und den Farnwedeln presste sie die bebende Hand aufs Herz und schaute hinüber zu jenen beiden, welche ihr Todesqualen verursachen würden, sie wußten es.

„Anelika“, klang jetzt Egons Stimme sehr verdrossen, lassen Sie die Vergangenheit ruhen! Sie wissen, daß ich verlobt bin und meine Braut liebe.“

„Mehr als mich, Egon, in jenen Tagen, da Sie mir hier dies Armband ums Handgelenk befestigten?“

Das war zu viel für das reine, treue Herz Marias. Dunkle Wolken zogen über das blendende Licht des Wintergartens, sie senkten sich tief und immer tiefer hinab, bis sie endlich zusammenwegten über das blonde Köpfchen Marias, daß es todesmatt hintenüber sank. Ach wäre sie daheim geblieben in Hohenberg bei Vater und Mutter! Hätte sie den schimmernden Zaubertrank von Egons Liebe niemals an die Lippen gesetzt — die Reize war bitter und giftig!

„Es ist eine Dame ohnmächtig geworden,“ hörte die Landrätin von Tracht eine Stimme neben ihr sagen, „eben sah ich Lieutenant von Tracht sehr erregt vorüberreiten.“

„Doch nicht seine Braut? Das entzückende junge Mädchen seine Braut? Das entzückende junge Mädchen mit dem Meosrosenkränzchen?“ fragte eine Dome.

„Ich weiß es nicht!“

„Jawohl, sie ist es,“ rief eine Stimme.

In tiefer, todesähnlicher Ohnmacht trug man Maria nach der Wohnung der Schwiegermutter und der herbeigerufenen Arzt suchte die Adeln.

„Ich fürchte,“ sagte er ernst „daß das gnädige Fräulein, wenn sie erwacht, einem recht bedenklichen Leiden entgegengeht. Sie muß eine übergroße Nervenauflage gehabt haben — einen heftigen Schreck —“

Endlich gegen Morgen öffnete die Patientin die müden Augen und richtete sich im Bette auf.

„Ich will nach Hause zu den Eltern,“ sagte sie tonlos, „ehe ich krank werde, — sonst sterbe ich am Heimweh.“

Kein Bitten, kein Zureden brachte sie von dem Gedanken ab und als die Landrätin den Arzt zurief, die Kranke von ihrem Plane abzubringen, meinte dieser ernst: „Lassen Sie das Fräulein reifen, gnädige Frau, bis sie daheim ist, hält die Anspannung der physischen und moralischen Kräfte noch vor, dann bricht sie sicher völlig zusammen. Das Leid muß tiefer liegen als wir wissen und ahnen.“

Und so kam Maria heim zu den Ihrigen. Ein Telegramm der Landrätin benachrichtigte Herrn und Frau von Hohenberg über die Ankunft Marias, und beide erwarteten voll unbeschreib-

licher Angst die so unerwartet heimkehrende Tochter. Doch wie erschrakten sie, als ein bleiches stilles Mädchen aus dem Koupee stieg und sich in ihre Arme warf. Was war geschehen? Wo blieb ihr strahlendes, glückseliges Kind, welches vor vierzehn Tagen erst die Heimat verlassen?

Doch auf alle Fragen schüttelte Maria nur stumm und Thränenlos das blonde Köpfchen.

„Erst muß ich zu Hause ausruhen, Ihr Lieben,“ hat sie erschöpft, „ich bin so müde, so todmüde wie noch niemals im Leben.“

Das war eine andere Heimkehr als Abreise. Am folgenden Morgen brachte Frau von Hohenberg Maria einen Brief Egons, doch diese wies das feine Kouvert hastig zurück. Seit jener Scene an der Seite der Sängerin hatte sie ihn nicht mehr gesehen und sie hatte entschieden, daß sie ihn auch nicht mehr sehen wollte.

Es war alles aus zwischen Maria und Egon von Tracht, zerrissen für immer und ewig, denn ächte Liebe konnte das nicht gewesen sein, die sich so gänzlich vergaß.

Wenn nur das Hämmern in den Schläfen Marias aufhören wollte, es quälte und peinigte sie so, daß sie keinen einzigen klaren Gedanken fassen konnte.

„Mama“, hat sie mühsam, „frage mich heute nicht wie es kam — — aber es war kein ächtes Gold das ich zu finden gemeint. Hier ist — — Egons Ring, er weiß, weshalb ich ihn vom Finger gestreift habe — — und ihn nie mehr anstecken will.“

Das waren für lange Zeit die letzten klaren Worte des unglücklichen Mädchens; noch am selben Tage brach ein heftiges Nervenfieber bei ihr aus, welches den zarten Körper unerbitterlich zu vernichten drohte. Maria lag in unaufhörlichem Phantastieren, und aus diesen wirren reden erfuhr das treue, tiefbesorgte Mutterherz den ganzen Sachverhalt.

Aber als dann nach Wochen endlich die Gefahr nachließ und der Arzt erklärte, nun sei die Hoffnung auf Genesung nicht mehr gänzlich ausgeschlossen, da faltete Frau von Hohenberg mit überströmenden Augen die Hände zu einem Dankgebet, denn sie erkannte in der Prüfung eine Güte Gottes, der größeres Leid von Maria abgewendet hatte.

Als Maria endlich wieder aufstand, lag schimmernder Weihnachtschnee über Wald und Flur und drinnen im Saale duftete die grüne Tanne, geschmückt mit Silber und Gold. Das junge bleiche Mädchen, welches so müde umherwanderte, schaute gar nachdenklich zu dem leuchtenden Weihnachtsstern droben am Wipfel des Baumes empor und flüsterte schmerzlich: „Es ist so anders gekommen, als wir dachten und wünschten, aber es ist gewißlich gut so, denn — es war auch nicht die ächte Liebe im meinem Herzen; die hätte nimmermehr erlöschen können bei der ersten Prüfung. Egon hatte mein unerfahrenes Herz überrumpelt.“

Egon von Tracht und seine Mutter hatten immer von neuem wieder geschrieben und um Verzeihung, um Vergessen gebeten; der junge Offizier schien aufrichtig betrübt über die ganze Begebenheit, denn auf seine leichte Art liebte er Maria wirklich herzlich und fand, daß es doch wohl zu hart sei, wegen jenem längst gelösten Verhältnis zu der schönen Primadonna, die eben erst geschlossene Verlobung wieder aufzuheben.

Aber Maria dachte ernst und heiliger über eine Verbindung für's Leben; sie hätte nimmermehr treuherzig in sein Auge sehen, seinen Liebesworten lauschen können, nachdem sie wußte er habe früher ganz dasselbe einer andern gesagt. Kopfschüttelnd aber ruhig gab sie jeden neuen Brief Egons der Mutter und diese sah sich endlich genötigt, Egon von Tracht zu bitten, ihr Kind fernerhin nicht zu bestürmen und aufzuregen, denn ihre Liebe zu ihm sei gestorben und würde nimmermehr wieder aufleben.

Der Oberförster Helbau kam nach wie vor als gern gesehener Gast. Voll seinem Takte hatte er nie auch nur die leiseste Anspielung auf vergangene Ereignisse gemacht, sondern das junge Mädchen herzlich begrüßt, um dann wie immer ein Gespräch über öffentliche Angelegenheiten oder über Forstwirtschaft mit Herrn von Hohenberg zu beginnen. Die beiden Geschwister dursteten nun wieder jubeln und springen, nur war Ihnen streng verboten, den Namen Egons von Tracht vor der wiedergenesenen Schwester zu nennen.

(Fortsetzung folgt.)